

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 60 (1989)
Heft: 5

Artikel: Vorbildliches Zusammengehen von Stadt und Privaten in Winterthur : neue Wege der Betreuung von Betagten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rollstuhlpatientin Helene Rüesch, St. Margrethen, freut sich mit Susi Derungs, dass der Besuch in Flawil dank der Vermittlung der VCS-Mitfahrzentrale und der spontanen Bereitschaft von Automobilist Emil Schläpfer, Wolfhalden, möglich geworden ist. (Bild pe)

Zusage, aber auch unser von der Mutter, meinen beiden Schwestern und meinem Sohn bewohntes Haus mit dem Garten und den Tieren bedeuten mir sehr viel.»

Gelebte Solidarität als Aufsteller

Unvermerkt ist das Reiseziel Flawil erreicht worden. An der Quellenstrasse wartet Susi Derungs auf ihren Gast. «Herzlich willkommen! Kommt in die Stube, alles ist bereit.» Über einen behindertenfreundlichen Plattenweg wird die obere Haustüre erreicht. In der Stube setzt man sich an den gedeckten Tisch, und bei Kaffee und Gebäck kommt sofort angeregter Gedankenaustausch in Gang. Helene Rüesch freut sich über die gelöste Atmosphäre, über das Verständnis und die gelebte Solidarität, die sie in Flawil erfährt. «Ja, als Behinderte macht man leider oft auch negative Erfahrungen, und es ist schon bedrückend, wenn ehemalige Bekannte plötzlich ausweichen. Zum Glück aber gibt es auch heufig gute, zu neuem Lebensmut verhelfende Erlebnisse, und dazu gehört sicher auch die heutige Fahrt, die mir zu einem unvergesslichen Nachmittag verholfen hat.» (Die Dienstleistungen der Mitfahrzentrale des Verkehrsclubs Schweiz/VCS sind gratis und stehen allen Behinderten und Betagten zur Verfügung. Auskünfte und Anmeldung: 063/61 26 26.

Peter Eggenberger

Vorbildliches Zusammengehen von Stadt und Privaten in Winterthur:

Neue Wege der Betreuung von Betagten

pd. In Winterthur gehen städtische Behörden und Private in der Frage der Betreuung von Betagten vielversprechende, neue Wege. Wo bisher Stadt, Kirchen, Vereine und Private ähnlich wie an den meisten Orten weitgehend voneinander unabhängig plant und auch ihre Aktivitäten nur sehr sporadisch koordinierten, soll in Winterthur künftig gemeinsam und konzeptmässig vorgegangen werden. Die Überschneidungen, Doppelpurigkeiten, Lücken und Unübersichtlichkeit in der Betagtenbetreuung Winterthurs werden so bald der Vergangenheit angehören.

Ein hoffnungsvoller Schritt wurde vor drei Jahren getan. Auf Initiative der von den Winterthur-Versicherungen zu ihrem Firmenjubiläum geschaffenen Stiftung Winterthur-Modell wurde ein Dachkomitee geschaffen, dem alle Institutionen angehören, die in Winterthur Dienstleistungen zugunsten Betagter erbringen. Eine kleine Fachgruppe (Ausschuss aus dem Dachkomitee) erarbeitete in der Folge eine genaue Bestandaufnahme sämtlicher Dienstleistungen für Betagte in Winterthur und übergab 1987 ein

Extrakt daraus als Faltprospekt allen Winterthurer Haushaltungen.

Nun ist Aussergewöhnliches geschehen, das aufhorchen lässt: Die Stadt beauftragte eine Beratungsfirma für Gemeinwesenorganisation damit, zusammen mit der Fachgruppe ein Programm für ein «Alterskonzept zur ambulanten und stationären Betreuung der Betagten in Winterthur» auszuarbeiten. Dieses Programm liegt jetzt vor und ist von allen im Dachkomitee vertretenen Institutionen grundsätzlich gutgeheissen worden. Gestützt darauf konnte kürzlich eine Projektgruppe eingesetzt werden, welche das Alterskonzept auszuarbeiten hat. Dabei stellt die Stadt wohl die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung, ohne aber nach dem Prinzip «wer zahlt befiehlt» das Konzept mehr als andere Partner zu beeinflussen. Für ihre Behördenvertreter und Fachleute aus Spitälern und Ämtern beansprucht die Stadt nämlich nicht mehr Gewicht bei der Erarbeitung und Verwirklichung des Konzepts, als es die andern in der Betagtenarbeit Winterthurs engagierten Kreise erhalten.

Über 20 Institutionen – von der Pro Senectute über die Kirchengemeinden aller Landeskirchen bis zu Hilfsgesellschaften, Rheumaliga, Rotes Kreuz, Alters- und Krankenheimen, Spitälern und der Stiftung Winterthur-Modell (welche den Anstoss zum Dachkomitee gab) – sind direkt oder indirekt in dieser Projektgruppe vertreten und verfolgen das gleiche Ziel: Den fast 17 000 mehr als 65jährigen (oder gegen 5000 über 80jährigen), welche in 25 Jahren in der mehr als 85 000 Einwohner zählenden Stadt Winterthur leben werden, ein gutes, zweckmässiges, transparentes sowie überschneidungs- und lückenfreies Betreuungsangebot zur Verfügung stellen zu können.

Was da in Winterthur dank Einsicht aller Kreise begonnen hat, ist wegweisend. Es zeichnet sich wohltuend ab von den oft kleinlichen und klein-karierten Balgereien um die Betagten und den oft mehr gut gemeinten als guten Einzelaktionen und Massnahmen vieler auf dem Gebiet der Betagtenhilfe Tätigen. Man darf auf die Resultate der Winterthurer Anstrengungen gespannt sein. Allen Betagten Winterthurs wäre ein durchschlagender Erfolg der begonnenen Arbeit ebenso zu gönnen wie den beiden Triebfedern und Hauptverantwortlichen für das kooperative Zusammengehen aller Kreise – Dr. Peter Binswanger (langjähriger Stiftungsratspräsident des Winterthur-Modells und «einer der Väter der AHV») sowie Stadtrat Albert Egli (Vorsitzer des Departementes Soziales der Stadt Winterthur und Vizepräsident der Stiftung Winterthur-Modell) und allen übrigen in Winterthur am Projekt Mitarbeitenden.

Veranstaltungen

«Sterben und Freitodhilfe: Problem des Sterbenden oder der Gesellschaft?»

Mit diesem Thema befasst sich das Staffelhof-Seminar XII in Reussbühl am Mittwoch, 27. und Donnerstag, 28. September 1989.

Der Theologe Prof. Dr. Paul Sporken (Maastricht) behandelt Fragen der Euthanasie und Freitodhilfe aus weltanschaulicher und ethischer Sicht, sowie die Frage: Wie gehe ich als Helfer mit Wünschen nach aktiver Sterbehilfe um?

Prof. Dr. Erich Grond (Köln) setzt sich vom medizinischen Standpunkt her mit Todeswunsch und Freitodhilfe als Konflikt in der Aufgabe der Sterbegleitung auseinander. Er greift ferner ein in die Auseinandersetzung um Patientenverfügungen, sowie in die medizinische Problematik der Lebensverlängerung.

Den rechtlichen Standpunkt behandelt Frau Dr. iur. Marlies Näf (Arbon), Rechtsanwältin und Lehrbeauftragte an der Universität Fribourg. Sie wird eintreten auf die rechtsethischen und strafrechtlichen Belange der aktiven und passiven Sterbehilfe, wie Verleitung und Beihilfe zum Selbstmord, Tötung auf Verlangen, vorsätzliche Tötung. Das Staffelhof-Seminar richtet sich an Pflegepersonal in Spitälern und Heimen, Ärzte, Gemeindefunktionäre, Sozialarbeiter, Familienhelferinnen und freiwillige Helfer, sowie interessierte Kreise.

Programm und Reservation:
Staffelhof, 6015 Reussbühl,
Tel. 041 57 02 77